Juli 1992, betr. MEDEA v. EURIPIDES

Bearbeitete Auszüge aus Georg Hensels Schauspielführer(1975)

A Zum Inhalt: Die Kolcherin MEDEA und der Grieche IASON leben mit ihren beiden kleinen Söhnen als Flüchtlinge bei König KREON von Korinth. Obwohl Medea für Iason das Goldene Vlies geraubt, ihm das Leben gerettet und um seinetwillen ihren Bruder getötet hat, wird sie von Iason verlassen; er heiratet Glauke(oder Kreusa,beide Namen kommen im Orig.-text nicht vor), die Tochter des Königs, angeblich um den Kindern aus dem Elend des Flüchtlingsschicksals zu helfen. Denn Kreon hat aus Angst vor der Rache der Zauberin Medea die Mutter mit ihren Kindern verbannt.

Nun will Medea den König, seine Tochter und Iason umbringen, entschließt sich aber später, Glauke und ihre eigenen Kinder zu töten - dies scheint ihr die furchtbarste Rache an Iason zu sein. Sie schick die Knaben mit einem vergifteten Gewand und einem vergifteten Kranz zu der Prinzessin. An dem Gift stirbt ~~sie~~ diese selbst und Kreon, der ihr zu Hilfe kommen will, auf schreckliche Weise(Manieristische Schilderung im Botenbericht).

Nach der Meldung des geglückten Mordanschlags tötet Medea nach schwerem inneren Ringen ihre Kinder. Als Iason kommt, um die Kinder vor der Rache seitens des Königshauses zu retten, erscheint Medea mit den Leichen der Knaben **über dem Palast auf einem Drachenwagen, den ihr** ihr Ahnherr, der Sonnengott Helios, geschickt hat. Der Fluch Iasons verhallt vor dem Triumph der Kindermörderin.
Die angehängte Moral des Chors, daß Zeus auch dort einen Weg wisse, wo der Mensch nicht begreife, wirkt danach wie(vom Dichter hier nich beabsichtigter) Hohn.

Hintergrund dieser Tragödie ist der Zusammenstoß der frühasiatischen mit der früheuropäischen Kultur. Medea aus Kolchis(am süd-östl. Ufer des Schwarzen Meeres) ist die Fremde, deren maßloses Wesen den griechischen Idealen strikt entgegengesetzt ist(wie die korinth. Frauen des Chors immer wieder betonen). Sie ist von göttlicher Herkunft und eine Zauberin, die mit der asiatischen Unterweltsgöttin HEKATE im Bunde steht.

Medea besitzt für die Griechen den exotischen Reiz und den Schrecken des Barbarischen. Kränkung, Demütigung, beleidigter Stolz einer verlassenen und ausgestoßenen Frau sind, verzögernd gebrochen durch Mutterliebe, in den dämonischen Haß, die reuelose Rache, den erbarmungslosen Hohn gesteigert - ins Übermenschliche, das hier als das Nichtgriechische, das unbegriflich Fremde, begreifbar gemacht wird.

Die Gestalt der Medea ist nicht mehr Teil einer übergeordneten Handlung, sondern die Triebkraft der Handlung: die selbständig gewordene dramatische Heldin, deren psychologische Besonderheiten die Eigentümlichkeit des Ablaufs erzwingen. Eine gewaltige Rolle, die von großen Tragödinnen immer wieder gespielt worden ist.

Euripides: Aufklärer und Psychologe

Zeus, wer du seist auch, Hoher, Unerforschlicher,
Ob Geist des Menschen, ob Naturnotwendigkeit . . .
. . . Götter! Doch warum zu Göttern flehn?
Sie hören ja schon lange nicht mehr meinem Ruf.
Hekabe in ›Die Troerinnen‹ des Euripides, 415 v. Chr.

Euripides, geboren irgendwann vor 480 v. Chr. auf Salamis – der Sage nach im Jahre 480, am Tage der Schlacht bei Salamis –, ist der Sohn eines Gutsbesitzers. Er führt, abseits von der Metropole Athen, auf Salamis, das zurückgezogene Leben eines Gelehrten und Schriftstellers. Zweimal ist er verheiratet und hat drei Söhne. Sokrates ist mit ihm befreundet. Seinen ersten Sieg als Dramatiker erringt er 441; insgesamt wird er nur viermal mit dem ersten Preis ausgezeichnet. Bei den Preisrichtern ist er nicht populär, wohl aber bei der intellektuellen Jugend. In der Geschichte des Dramas ist er der erste Avantgardist, der die neuen Ideen seiner Zeit auf die Bühne bringt, von den Konservativen abgelehnt wird und seine größte Wirkung erst nach seinem Tode hat: über den römischen Dichter Seneca (um Christi Geburt bis 65 n. Chr.) beeinflußt er entscheidend das klassizistische französische und deutsche Drama.

Von seinem Werk überliefert sind die Titel von 92 Stücken, 55 Fragmente, 17 Tragödien und *Der Kyklop*, das einzige griechische Satyrspiel, das vollständig erhalten ist und das, wie sich der britische Altphilologe H. D. F. Kitto ausdrückt, »Witze enthält, die eine Versammlung von Börsenmaklern erbleichen lassen würden«. Doch scheint das Satyrspiel dem Euripides gar nicht so sehr gelegen zu haben; er bevorzugte als viertes Stück eines Spieltages offenbar ein Drama mit glücklichem Ausgang (wie seine ›Alkestis‹).

In Athen wurde er sehr oft angegriffen und von dem konservativen Komödiendichter Aristophanes verspottet. Im hohen Alter folgt er 408 einer Einladung des Königs der Makedonier, Archelaos, nach Pella. Zwei Jahre später, 406, stirbt er im nördlichen Makedonien – der Sage nach von Hunden zerrissen, die seine Gegner auf ihn gehetzt haben. Der fast neunzigjährige Sophokles leitet die staatliche Trauerfeier im Athener Dionysostheater mit einem unbekränzten Chor. Drei Dramen aus dem Nachlaß werden in Athen von einem Sohn des Euripides aufgeführt und preisgekrönt.

Was war an ihm so schockierend modern? Er war ein Schüler der Sophisten, die den Menschen und die Vernunft in den Mittelpunkt ihres Weltbildes rücken. Die enge Bindung des Menschen an die Götter und an den göttlich begründeten Staat, während der Perserkriege noch eine Lebensnotwendigkeit, löst sich in der Nachkriegsgeneration allmählich auf; damit verliert auch das aristokratische, heroisch-tragische Lebensgefühl an Kraft. Bürgerliche Tugenden treten an seine Stelle: man glaubt an den Wert der Erkenntnis, des Wissens, der Bildung, der Erziehung. In dieser Epoche der Aufklärung wird man skeptisch gegenüber den Göttern; man nähert sich der Einsicht, daß sie von den Menschen geschaffen worden sind und nicht umgekehrt, und man wird folglich ebenso skeptisch gegenüber dem Staat. Das Schicksal, das bis dahin, mag es noch so unbegreiflich geblieben sein, als sinnvoll und heilig begriffen worden ist, erscheint nun eher als blindwütender Zufall. Der Mensch tritt den Göttern fragend und klagend gegenüber: